Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 75 Pfg., bei unseren Austrägern monatlich 85 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V. Albert Pfeiffer, Weilburg. Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg. Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 198. Donnerstag, den 24. August 1916. 55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

24. August 1915. In Erinnerung an die vor ... Jahre geschlagene Schlacht erließ Kaiser Wilhelm ... Anzahl Kundgebungen, so an den Kronprinzen, ... Kronprinzen von Bayern, Herzog Albrecht von ...temberg, die Generale von Heeringen, von Strantz, ... Falkenhausen, Gaede, von Fabeck; in allen diesen ...dgebungen wies der Kaiser auf die Großtaten der ...r und Truppen hin und sprach allen seinen Dank ... — Während es im Westen in den Vogesen nur kleine ...pfe gab, schritten im Osten die Ereignisse um so ...r und gewaltiger vorwärts. Die Armeen von ...horn und von Scholtz drangen siegreich im Osten ... letztere erreichte die Berezowka und überschritt den ..., wie denn auch die Armee Gallwitz den Narew-...gang erzwang und bis an die Orlanka gelangte. ... Armee Prinz Leopold warf den Feind in den ...wiestaforst, die Armee Mackensen kam bis an die ..., insbesondere drängten die Truppen des Erzherzogs ...ph Ferdinand und des Generals von Köves den ...d unaufhaltsam gegen den Fluß zurück. Deutsche ... österreichische Truppen unter General von Arz ...en den Widerstand der südwestlich von Brest Litowsk ...fenden Russen, während von Süden her bei Wlodawa ... auf der Straße Kowel—Kobrin die Verbündeten ... Feind in das Sumpfgebiet drängten und nun Brest-...wsk auch von dieser Seite immer näher kamen. — ... Italiener glaubten sich endlich um Doberdo einnisten ...nen, wurden aber durch Geschützfeuer vertrieben, ...so wenig erfolreich war ein starker Angriff der ...iener bei St. Martino und an der Hochfläche von ...rone und an der Tonalestraße.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

...ßes Hauptquartier, 23. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen **Thiepval** und **Pozieres** wurden englische ...griffe vergeblich versucht. Nördlich von **Hoillers** ...am während der Nacht Nahkämpfe statt. Östlich des ...eaux-Waldes ebenso wie bei **Maurepas** mißlangen ...sische Handgranaten-Unternehmungen. Die Artillerien ...ckelten fortgesetzt starke Tätigkeit.

Südlich der **Somme** sind bei **Estrees** kleine Graben-..., in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 **Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene** in unsere Hand.

Rechts der **Maas** wiesen wir im **Fleury-Abschnitt** feindliche Handgranaten-Angriffe ab. Im **Bergwalde** fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Vom **Meere** bis zu den **Karpathen** keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der **Stara-Wipczina** durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten **200 Gefangene, dabei einen Bataillonsstab, erbeuteten zwei Maschinengewehre** und wiesen Gegenangriffe ab.

Beiderseits des **Czarny-Czeremosz** hatten die russischen Wiedereroberungs-Versuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des **Ostrowo-Sees** machte gute Fortschritte. Wiederholte serbische Vorstöße im **Moglena-Gebiete** wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Offensive.

Die russischen Mißerfolge in der Bukowina.

Bukarest, 23. Aug. (T. U.) Das Bestreben der Russen, um jeden Preis die Karpathenpässe in der Bukowina zu besetzen, wird immer klarer. Die österreichisch-ungarischen und unlängst auf dieser Front angekommenen deutschen Truppen nahmen eine kräftige Gegenoffensive im Moldawa-Tale auf, welche täglich Fortschritte macht. Wie von der Bukowinaer Grenze gemeldet wird, haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Russen geschlagen. Die Russen machten zahlreiche Bajonettangriffe, wurden aber zurückgeworfen und mit größten Verlusten aus den Stellungen vertrieben. Vor der neubesetzten Stellung zählte man über 500 tote Russen. Nächster Tage wird in Radautz der Oberkommandierende, General Lischitzki, erwartet, der über die jetzige Lage der Russen und über die Erfolglosigkeit der Russen in der Bukowina sehr besorgt ist, weil dadurch das Vordringen der Russen in Süd-Galizien über Stanislau gefährdet wird. In Itzkani kamen gestern wieder 114 Ambulanzwagen mit schwer verwundeten Russen an.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Kampf in Mazedonien.

Bern, 23. Aug. (zf.) Die französischen Blätter melden aus Athen und Saloniki: Die öffentliche Meinung beschäftigt sich lebhaft mit dem bulgarischen Vormarsch. Der bulgarische Gesandte in Athen, Passarow, erklärte offiziell dem griechischen Ministerpräsidenten, daß Bulgarien die Offensive ergriffen und gewisse Punkte Ostmazedoniens besetzt habe. Der bulgarische und der deutsche Gesandte versicherten, daß die Bevölkerung der besetzten Bezirke geschont und am Schluß des Krieges diese Gebiete zurückgegeben werden würden. Der deutsche Gesandte verständigte außerdem die griechische Regierung, daß die deutsch-bulgarischen Armeen aus rein strategischen Gründen vorrücken würden. Die griechischen Zivil- und Militärbehörden in den besetzten Gegenden empfingen über ihre einzunehmende Haltung Anweisungen. Die griechischen Truppen ziehen sich zurück. So hat das vierte griechische Armeekorps, von dem eine Division in Seres, eine in Drama und eine in Kawalla stand, den Bulgaren vollständig den Platz geräumt.

Der Kampf zur See.

Der englische Mißerfolg zur See.

Haag, 22. Aug. (zf.) Der Mißerfolg, den die englische Flotte nun wiederum durch deutsche Tauchboote gehabt hat, nachdem überall amtlich von englischer Seite verkündet worden war, daß die deutsche Flotte ein für alle Male in ihre Häfen gesperrt worden sei, macht offenbar in England starken Eindruck, denn alle Zeitungen sind angewiesen worden, diese Tatsachen in ihren Wirkungen möglichst abzuschwächen. Reuter beeilt sich, folgendes Telegramm im Auslande zu verbreiten: Die Marinesachverständigen äußern die Meinung, die Tatsache, daß die deutsche Flotte nach ihrem mißglückten Ausfall wieder in die Häfen zurückgekehrt sei, beweise unwiderlegbar, wie sehr die Deutschen begreifen, daß Jellicoe die See beherrsche. Den Deutschen sei es lediglich um einen Versuch zu tun gewesen, Eindruck auf das Ausland zu machen, der aber mißglückt sei. — „Daily News" schreibt: Das Indengrundbohren des „Falmouth" und des „Nottingham" hätte eine gewisse künstliche Bedeutung dadurch erhalten, daß es dem Feinde gelungen sei, zu entweichen, allerdings mit dem Verlust von zwei Tauchbooten. Die Tatsache aber, daß 95 Prozent der Mannschaft der Schiffe hätte gerettet werden können, beweise, daß die Gefahren des Tauchbootes schnell abgewandt werden könnten, wenn man erst die Anwesenheit der Tauchboote entdeckt habe. — „Daily Mail" tadelt, daß die offenherzigen Mitteilungen der Admiralität erst gekommen seien, nachdem die Deutschen durch ihre „Lügen" einen großen Vorsprung erhalten hätten. — „Daily Telegraph" schreibt die Aktion zur See dem zunehmenden Wunsche des zeitungslesenden Publikums in Berlin und Hamburg zu. Die höheren Kommandanten der feindlichen Flotte schienen Befehle gegeben zu haben, daß die deutschen Schiffe stets fliehen müßten, sobald sich ein

---

...as Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Er begab sich in das Bibliothekzimmer und blätterte ...nigen der Bücher, die Margarete Gotter für ihren ...stigtoten Vater zurechtgelegt hatte. Als er dann ...einer kleinen Weile die Eßstube wieder betrat, gab ...einen ordentlichen Ruck, und er fand vor Ueber-...ung nicht gleich das rechte Wort der Begrüßung. ...die er da vor sich sah, unterschied sich gar gewaltig ...dem halb männlichen Wesen, dessen Bekanntschaft er ...er verwichenen Nacht gemacht hatte. Günstig genug ...e auch schon dieser nächtliche Eindruck gewesen, aber ...ß sich doch nicht vergleichen mit der Wirkung des ...en Bildes, das sich jetzt seinen Augen zeigte.

Margarete Gotter hatte unter den Kleidervorräten, ...vor zwei Jahren bei ihrer Abreise im Heidehause ...geblieben waren, ein leichtes sommerliches Gewand ...wählt, dessen einfacher Schnitt von vornherein jedem ...der wechselnden Mode entzogen gewesen war, ...as ihr wie angegossen saß. War sie gestern nur ...schlanker und wohlgebauter junger Mann gewesen, ...sie heute ein junges Mädchen von entzückendem ... und von geradezu vollendetem Ebenmaß der ...en. Die prachtvolle Fülle ihres Haars kam durch die ...ige Frisur zu schönster Geltung, und die strahlende ...eit auf ihrem feinen, rosig überhauchten Gesichtchen ...ch noch ein Erhebliches dazu bei, sie zu verschönen. ...wäre kein Weib gewesen, wenn sie seine große ...chung nicht bemerkt, und wenn sie sie nicht zu ...unsten gedeutet hätte. Lächelnd ging sie ihm mit ...streckter Hand entgegen.

„Guten Morgen! Ich hoffe, Sie sind mir nicht gar ...wegen meiner unverzeihlichen Langschläferei. Betty ...erzählt, daß Sie schon angekleidet waren, als sie ...kam, und nun habe ich eine so endlos lange Zeit für meinen Anzug gebraucht. Aber das kommt davon, wenn man ein weibliches Wesen zu Gast hat. Sie sind schon halb verschmachtet — nicht wahr?"

Arenberg gab ihr eine höflich scherzende Antwort und versicherte, daß er bis jetzt noch gar nicht an das Frühstück gedacht hatte. Aber sie schüttelte den Kopf.

„Seien Sie versichert, daß ich Sie von ganzem Herzen bedaure! Sie armer Mann haben sich hierher in die tiefste Einsamkeit geflüchtet, um Ihre Ruhe und Ihre Bequemlichkeit zu haben. Und nun fällt Ihnen gleich am ersten Tage ein Geschöpf ins Haus, das alles auf den Kopf stellt. Es ist unverantwortlich, das sehe ich mit tiefer Reue ein."

„Du sollst keinem Fremdling die Aufnahme verweigern. Denn es ist geschehen, daß solche Fremdlinge sich hinterdrein als Engel vom Himmel erwiesen."

Margarete zog ein wenig die Brauen zusammen.

„Ist das so etwas wie ein Sprichwort, mein Herr?"

„Nein. Es ist aus der Bibel — nicht ganz wörtlich, aber jedenfalls dem Sinne nach. Und es steht in der Epistel an die Hebräer."

„Nun, ich will in meinem Interesse hoffen, daß Sie in bezug auf mich nicht mit einer ähnlichen Metamorphose rechnen. Denn Sie würden leider vergeblich darauf warten, daß ich mich in einen Engel oder in ein engelgleiches Wesen verwandle. Und da haben wir das Frühstück. Nehmen Sie Kaffee oder Tee?"

„Aus Ihren Händen alles. Aber ich bin erstaunt, daß Frau Jürgensen für so reiche Auswahl gesorgt hat."

„Sie wußte nicht, was Sie vorzögen, und mochte Sie nicht mit einer Frage behelligen. Da habe ich ihr gesagt, sie solle beides kochen."

„Dann bitte ich also um Kaffee."

Sie machte ihm eine Tasse zurecht. Er sah, daß sie die reizendsten und geschicktesten Hände hatte, die ihm je zu Gesicht gekommen waren, und ihr Lächeln fiel ihm wie heller Sonnenschein ins Herz. Sie mußte die peinlichen und widerwärtigen Erlebnisse des gestrigen Tages und die Aufregungen der Nacht vollständig verwunden haben, denn sie plauderte mit einer Munterkeit, die nur der Ausfluß der heitersten und glücklichsten Stimmung sein konnte. Es entging ihm nicht, daß sie seinen linken Arm, dessen Schwerfälligkeit ihr jedenfalls aufgefallen war, schon wiederholt mit einem forschenden Blick gestreift hatte. Aber sie stellte keine unzarte Frage. Nachdem sie ein Weilchen von allerlei anderen harmlosen Dingen geplaudert hatte, sagte sie plötzlich mit reizender Offenherzigkeit:

„Betty und ich haben vorhin allerlei Vermutungen und Betrachtungen über Sie ausgetauscht. Und wir sind übereinstimmend zu dem Schluß gekommen, daß Sie bei weitem nicht so fürchterlich sind, wie Sie zuzeiten aussehen können. — Leider aber verfüge ich nicht über ein so wunderbares Ahnungsvermögen, wie Sie es gestern in bezug auf mich an den Tag gelegt haben, und ich werde vermutlich niemals erraten, mit wem mich das Schicksal hier zusammengeführt hat — es wäre denn, daß Sie die Liebenswürdigkeit hätten, es mir zu offenbaren."

„Ich heiße Robert."

„Mit Ihrem Familiennamen?"

„Nein. Man hat mich so getauft."

„Nun also — und weiter?"

„Einfach Robert! Ist das nicht genug?"

„Aber Sie müssen doch noch einen andern Namen haben."

„In den Büchern der Firma Philipp Welcker und Sohn stehe ich als Robert Arenberg verzeichnet. Aber finden Sie das vielleicht hübscher?"

„Wie drollig Sie sind! In den Büchern der Firma Welcker und Sohn stehen Sie so verzeichnet. Das klingt ja beinahe, als ob es gar nicht Ihr richtiger Name wäre."

„Habe ich nicht vorausgesehen, daß Sie etwas Derartiges sagen würden? Also, wenn Sie doch schon im Zweifel sind, warum bleiben wir dann nicht einfach bei Robert! Oder haben Sie vielleicht eine besondere Abneigung gegen diesen Vornamen?"

„Durchaus nicht — ich finde ihn im Gegenteil sehr nett. Man muß dabei ja nicht gleich an Robert den Teufel oder an den Jäger Robert aus dem ‚Gang nach dem Eisenhammer' denken."

„Nein — es würden sich, wie ich hoffe, in der Ge-

Zusammentreffen zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen ereigne. Die deutsche Flotte habe niemals einen Kampf begonnen, außer gegen unbewaffnete Gegner.

Zeppelin und Tauchboot.

Haag, 22. Aug. (zf.) Dem „Nieuws Blad van Friesland" wird gemeldet: Die Mannschaft des niederländischen Dampfschiffes „Friesland", das mit Steinkohlen an Bord auf der Reise von Newcastle nach Harlinge unterwegs war, ist vorgestern auf offener See Zeuge eines interessanten Schauspiels gewesen. Ungefähr 30 Meilen von der Küste entfernt sah man einen französischen Hydroplan, der in westlicher Richtung flog. Er verschwand während eines Augenblicks aus dem Gesichtskreis, kehrte jedoch bald darauf zurück, verfolgt durch einen Zeppelin. Eine in der Nähe befindliche Flottille englischer Torpedojäger erkannte offenbar die Gefahr, die dem Hydroplan durch den Zeppelin drohte, und dampfte mit voller Kraft in der Richtung des Hydroplans, worauf das Luftschiff umkehrte, sich in einigem Abstand senkrecht aufrichtete und einige Signale mit einem deutschen Tauchboot wechselte, dessen Periskop kurz vorher gesichtet worden war. Hierauf sah man an Bord der „Friesland", daß der Zeppelin zurückkehrte, und als er oberhalb der Torpedojäger war, eine Anzahl Bomben auf sie abwarf. Auch das Tauchboot fuhr auf die englischen Torpedojäger zu, offenbar in der Absicht, diese im Rücken anzugreifen, während sie ihre volle Aufmerksamkeit dem Luftschiffe widmeten. Den Verlauf dieser Manöver konnte die Mannschaft der „Friesland" nicht beobachten, da sie noch bei Zeiten im Hafen von Harlinge eintreffen mußte. Merkwürdig war es vor allen Dingen zu sehen, wie der Zeppelin die Torpedojäger verfolgte, von Zeit zu Zeit in den Wolken verschwand und dann stets wieder zum Vorschein kam.

Kopenhagen, 22. Aug. (zf.) Wie „Berlingske Tidende" aus Bergen erfährt, wurde der norwegische Dampfer „Estrella", unterwegs von Südamerika nach Kopenhagen mit 1900 Tonnen Mais, Baumwolle und Häuten, von einem englischen Kriegsschiff in der Nordsee angehalten, und weil die Garantien nicht als ausreichend befunden wurden, anstatt nach Kopenhagen nach Bergen dirigiert. Möglicherweise muß die Ladung daselbst gelöscht werden.

Bern, 23. Aug. (W. B.) Der englische Dampfer „Swedish Prince" (3712 Tonnen) ist dem „Temps" zufolge versenkt worden.

Aeußerungen Radoslawows.

Sofia, 22. August. (W. B.) Ministerpräsident Radoslawow erklärte einem Mitarbeiter des „Az Est" gegenüber: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern vielmehr ruhig und sicher. Wir sind unserer Sache ganz sicher, denn wir wünschen entschieden, daß Rumänien unsererseits nie herausgefordert oder gereizt werde. Es braucht kaum besonders bewiesen zu werden, daß wir mit Rumänien in Freundschaft leben wollen und werden, da Rumänien es auch in seinem eigenen Interesse gewiß nicht anders tun wird. Wir haben wohl alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen, um uns gegen jedwede Überraschung von Norden her zu sichern. Ich betone: von Norden, nicht von Rumänien aus, denn wir können nicht wissen, ob es der russischen Diplomatie gelingt oder nicht, russische Truppen durch Rumänien gegen uns zu senden. Als wir diese Verteidigungsmaßnahmen trafen, stand Rumänien, aus damaligen rumänischen Entscheidungen zu schließen, vor der Entscheidung, und es konnte von einer endgültigen Vereitlung der Versuche der russischen Diplomatie noch kaum gesprochen werden. Dort über Rumänien steht die russische Armee, die ganz offen die Absicht bekundet, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen uns darüber klar sein, wann und auf welche Weise dies geschehen kann, und müssen diesen Vormarsch vereiteln. Mit Rumänien wollen und werden wir aber in Freundschaft bleiben. Und ich glaube, Rumänien wird mit den im Norden erfolgten Maßnahmen zufrieden sein, da sich dieselben keineswegs gegen Rumänien richten. An der mazedonischen Front schreiten unsere Operationen im Süden, Westen und Osten mit vorzüglicher Sicherheit vorwärts, ohne die Empfindlichkeit der Griechen und des griechischen Heeres in irgendwelcher Richtung anzutasten. Die Verwaltung der von uns besetzten griechisch-mazedonischen Orte bleibt nach wie vor ausschließlich griechisch, denn wir wollen keine griechisch-mazedonischen Ortschaften besetzen, sondern bloß uns einen Weg zu den in Griechenland eingedrungenen Ententetruppen eröffnen und letztere vom Balkan gänzlich hinaustreiben. Wir sind von den zuversichtlichsten Hoffnungen erfüllt. Höchst wahrscheinlich wird die mazedonische Niederlage der Entente einen noch weit größeren Einfluß auf den Gang des Weltkrieges haben als die Vereitelung der Dardanellenaktion.

Die rumänische Frage.

Stockholm, 22. August. (zf.) Die Petersburger Agentur verbreitet ein neues Bukarester Sensationstelegramm: Die nervöse Stimmung Rumäniens gewinne größeren Umfang. Alles überzeuge, daß Rumänien in den nächsten Tagen angreife. Der Mangel an Beförderungsmitteln, veranlaßt durch große Truppentransporte, mache sich täglich deutlicher bemerkbar. Alles beweise, daß Rumäniens Auftreten nahe bevorstehe. Dies sei nur die Frage weniger Tage.

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 22. Aug. (zf.) Das erfolgreiche bulgarische Vordringen auf der ganzen Front Griechisch-Mazedoniens ruft berechtigte Freude im Lande hervor. Die Kritiken über das bisher Erreichte gehen dahin, daß in strategischer Hinsicht unschätzbare Ausgangspunkte zu weiterem siegreichen Handeln gegen das Ententeheer gewonnen seien. Auch große politische Bedeutung mißt man den Siegen bei, da die Versuche des Vierverbandes, seine alten Pläne auf Unterwerfung der Balkanländer unter seinen Einfluß auszuführen, zu nichte werden. — Die „Kambana" veröffentlicht heute eine Unterredung mit einem hohen griechischen Diplomaten in Sofia, der ausführt, daß Regierung und Volk in Griechenland unter keinen Umständen eine Einmischung in den Krieg wünschen. Wie auch das Wahlresultat ausfalle, werde Griechenland nicht am Kriege teilnehmen, sondern neutral bleiben. Selbst wenn die Bildung einer venizelistischen Mehrheit glücke, werde diese niemals gegen die Wünsche des Königs und die Interessen des griechischen Volkes handeln.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 22. Aug. (W. B.) Die Blätter heben die große Bedeutung der von der bulgarisch-deutschen Armee bei ihrem Vorstoß gegen die Armee Sarrails erreichten Erfolge hervor, die der Wachsamkeit, Tatkraft, Schnelligkeit und Schlagfertigkeit der bulgarisch-deutschen Streitkräfte zuzuschreiben seien. Diese Erfolge seien aber auch von politischer Wichtigkeit; denn sie bewiesen, daß sich die Gruppe der Mittelmächte den führenden Willen im Kriege auf dem Balkan nicht entreißen lasse. Es sei auch vorauszusehen, daß die Erfolge sowohl auf dem Balkan als auch in London, Paris, Petersburg und Rom einen nachhaltigen Eindruck machen würden. Die Blätter stellen den fortgesetzten Vergewaltigungen und Demütigungen Griechenlands durch die Entente die Tatsache gegenüber, daß Bulgarien unter dem Drucke der Notwehr handele und die Schuld daran, daß die deutsch-bulgarischen Truppen auf griechischem Boden vordringen müßten, einzig und allein an dem völkerrechtswidrigen Vorgehen der Entente gegen Griechenland liege. Die Blätter erklären indes, daß der deutsch-bulgarische Vormarsch nicht bloß Bulgarien von jeder Gefahr des Angriffes befreien, sondern auch für Griechenland den unerträglichen und demütigenden Zustand beenden werde. Sie sehen mit Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit den weiteren Taten der bewährten tapferen Waffengefährten entgegen.

Lokales.

Weilburg, 24. August.

• Die Spiritus-Zentrale ist von der Reichsbranntweinstelle ermächtigt worden, statt der bisherigen 20 Hundertteile vom 1. September 1916 an 40 Hundertteile des früheren Verbrauches an vollständig vergälltem Branntwein für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) in den Verkehr zu bringen. Bis zu 30 Hundertteilen sind zu dem bisherigen Preise von 0.55 M. für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den Gemeindeverwaltungen ausgegeben werden, zu liefern, während der Rest bis zu 10 Hundertteilen zu dem gleichfalls unverändert gebliebenen höheren Preise von 1.50 M. für das Liter verkauft werden darf.

þ Zur Steuerung des Wanderflegelunfugs, der sich im Taunus in immer unangenehmeren Formen bemerkbar macht, hat die Eisenbahndirektion in Frankfurt das Bahnhofs- und Zugpersonal angewiesen, das ungebührliche Benehmen solcher Leute mit rücksichtsloser Strenge einzuschreiten und gegebenenfalls die Schuldigen wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses oder groben Unfugs anzuzeigen. Hoffentlich zeitigen diese Maßnahmen nunmehr durchgreifende Wirkungen und sichtbare Erfolge.

• Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Überwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland ist es erforderlich, daß der Briefteil der offen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stoffanlage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungsgeschäfts mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß umso regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unbedingt erweisbare Bedürfnis beschränkt werde.

Vermischtes.

• Bad Homburg, 22. Aug. Dem „Taunusboten" zufolge hat Generaldirektor Reinhold Becker in Wiesdorf bei Krefeld dem Kaiser den Betrag von 1 Mill. Mk. für die Errichtung einer Heilanstalt für Offiziere der deutschen Armee und Marine zur Verfügung gestellt, die in Homburg errichtet werden soll. Der Stifter ist langjähriger Kurgast des Bades.

• Oberursel, 22. Aug. Heute Mittag wurde die mit einem Kostenaufwand von 110 000 Mk. neu erbaute Höhere Mädchenschule in Gegenwart des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister aus Wiesbaden und des Provinzialschulrats Geheimrats Kaiser aus Kassel feierlich ihrer Bestimmung geweiht. Zugleich feierte die Anstalt ihr fünfzigjähriges Bestehen.

---

schichte und in der Literatur auch mehr zusagende Namensvettern ausfindig machen lassen."

„Da wir doch nun einmal mitten in einem romantischen Abenteuer sind und uns so weit von den alltäglichen Pfaden entfernt haben, könnten wir ja eine Art von Vetternschaft proklamieren. Sie sind Robert und ich bin Grete. Mein jetziger Familienname ist nämlich ein bißchen lang."

„Ihr Familienname? Aber den kenne ich doch längst. Sie sind Fräulein Margarete Gotter."

„Fehlgeschossen!" lachte sie belustigt. „Das bin ich einmal gewesen. Jetzt bin ich Margarete Holderegger. Es hat mich einige Mühe gekostet, mich daran zu gewöhnen. Jetzt aber gefällt mir der Name ganz gut."

Er hatte keine Antwort, und sie sah, daß sein Gesicht sich plötzlich tief beschattet hatte. Erstaunt sah sie ihn an.

„Warum schauen Sie denn mit einemmal so finster?" fragte sie in der offenen Art, die sie so gut kleidete. „Es ist doch wohl kein Unrecht, daß ich jetzt Holderegger heiße, und jedenfalls bin ich ganz unschuldig daran. Papa hat nämlich um die Erlaubnis nachgesucht, auch im bürgerlichen Leben den Namen führen zu dürfen, unter dem er von jeher seine schriftstellerischen Arbeiten veröffentlicht hat. Es ist außerdem der Mädchenname seiner Mutter."

Das Antlitz ihres Gegenübers hatte sich schon wieder aufgehellt, und eine angenehme Ueberraschung klang aus seiner Erwiderung:

„Ihr Vater wäre also derselbe Stephan Holderegger, der die ausgezeichneten Bücher über Volkskunde geschrieben hat?"

„Jawohl, der nämliche! Sie kennen ihn also? Ach, wie mich das freut! Die Welt scheint wirklich sehr klein zu sein, daß sich doch immer irgendwelche gemeinschaftlichen Beziehungen finden auch zwischen Menschen, die sich zum erstenmal begegnen! Aber Sie haben mir noch immer nicht gesagt, warum Sie so verstimmt waren, als ich den Namen zuerst genannt."

„Ich glaubte, es wäre der Name Ihres Gatten."

„Ah — Sie hielten mich für verheiratet? Aber das wäre doch immer noch kein vernünftiger Grund gewesen, um verdrießlich zu sein. Oder fanden Sie, daß ich mich für eine verheiratete Frau etwas zu — nun, sagen wir: etwas zu burschikos benommen hätte?"

„Nein, das war es nicht. Aber haben Sie schon einmal etwas von einem Engel gehört, der verheiratet ist?"

„Ach, Sie sind noch immer bei Ihrem Zitat aus dem Hebräerbrief? Aber dann möchte ich mich allen Ernstes gegen den schmeichelhaften Vergleich verwahren. Denn ich hege durchaus nicht die Absicht, für alle Zukunft allein durch das Leben zu wandern."

Er dachte an den jungen Mann, den sie gestern als einen Freund erwähnt hatte, der mit Freuden alles für sie tun würde, und mit dem sie — nach den ausgeborgten Kleidern zu urteilen — wohl auf einem sehr vertrauten Fuße stehen mußte. Wieder erschien die tief eingeschnittene Falte auf seiner Stirn. Und wieder hatten Margaretes scharfe Augen die Veränderung sofort wahrgenommen. Eilig huschte sie deshalb über das offenbar etwas bedenkliche Thema hinweg, indem sie, noch ehe er hatte antworten können, fortfuhr:

„Uebrigens warte ich schon längst darauf, etwas von einer Frau Arenberg zu hören."

„Diese Erwartung kann ich leider nicht erfüllen, denn eine Frau Arenberg ist bis zur Stunde nicht vorhanden."

„Schade! Denn wenn sie recht nett wäre — und Sie würden ja im anderen Fall nicht geheiratet haben —, so würde sie mich wahrscheinlich einladen, ein paar Tage hier zu verweilen — eine Einladung, die ich selbstverständlich mit dem größten Vergnügen angenommen hätte. Da sie aber nicht existiert, muß ich nun wohl daran denken, mich auf den Aufbruch vorzubereiten."

„Daran wird sich allerdings nichts ändern lassen. Denn unter den obwaltenden Umständen — —"

„O Sie brauchten es gar nicht besonders zu betrüben, mit welcher Ungeduld Sie den Augenblick herbeisehnen, in dem Sie mich endlich los sein werden. — Wünschen Sie noch eine Tasse Kaffee?"

Sie unterbrach sich, denn man hörte draußen das Knirschen von Wagenrädern und das Geräusch eines schweren Trittes auf dem Kiesweg vor dem Hause. Margarete, die mit dem Rücken gegen das Fenster saß, wandte sich neugierig um und nickte, wie wenn sie einen Gruß eines draußen Befindlichen erwiderte.

„Das ist ja der alte Christian Baumann, der Mildenburger Frachtfuhrmann. Der gute alte Christian! Er mag nicht wenig verwundert sein, mich hier zu finden."

Robert Arenberg war bestürzt, und er vermochte seine Erregung nicht zu verbergen.

„Sie wollen damit doch nicht sagen, daß Sie von jemandem erkannt worden seien, der in Mildenburg lebt?" fragte er hastig. Verwundert und verständnislos sah sie ihn an.

„Aber das ist doch selbstverständlich. Der alte Christian kennt mich ebensogut wie ich ihn. Wie hätte er also an meinem Anblick darüber in Zweifel sein können, wer ich bin. Er grinste ja über das ganze Gesicht, als er seine Mütze zog. Und ich will hinausgehen, um mit ihm zu plaudern."

Sie war schon aufgestanden, aber Robert Arenberg, der sich ebenfalls erhoben hatte, vertrat ihr den Weg.

„Sie werden nichts Derartiges tun, mein Fräulein, unter keinen Umständen! — Wenn dieser Christian wirklich der Meinung sein sollte, in Ihnen die Tochter des Herrn Stephan Gotter erkannt zu haben, so werde ich schon irgendeine Lüge ersinnen, um es ihm wieder auszureden. Denn Fräulein Margarete existiert nicht. Hier gibt es nur ein Fräulein Holderegger, das er im übrigen nicht weiter zu Gesicht zu bekommen braucht. Ich bitte Sie dringend, sich zurückzuziehen und sich auch nicht am Fenster zu zeigen, solange dieser Mann in der Nähe ist."

Die gebieterische Entschiedenheit, mit der er sprach, stand in einem befremdlichen Gegensatz zu der liebenswürdigen Ritterlichkeit seines bisherigen Benehmens. Allzu tief schien der Eindruck, den er damit auf das junge Mädchen hervorbrachte trotzdem nicht gerade zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

• Neheim i. Westf., 22. Aug. In den Lackiererei der Import- und Export-Lampenfabrik explodierten mehrere Benzolbehälter, wodurch ein verheerender Brand entstand. Das große Brand der Gebäude ist den Flammen zum Opfer gefallen. Bei der Explosion erlitten zwei Personen schwere, mehrere leichte Verletzungen.

• Essen, 21. Aug. In einer von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung sprach der Generalsekretär Stegerwald, Mitglied des Kriegsernährungsamtes, über die deutsche Ernährungspolitik während des Krieges. Dabei machte er Mitteilung über Maßnahmen, die vom Kriegsernährungsamt demnächst getroffen werden. Danach werden in den nächsten Monaten für die minderbemittelte Bevölkerung ernährende Einrichtungen eingeführt, entweder durch Verbilligung der Preise nach Einkommen oder es sollen für besondere Lebensmittel, deren Preise hochstehen und nicht plötzlich gesenkt werden können, aus Reichsmitteln Zuschüsse gegeben werden. Für Kartoffeln werden besondere Frachtermäßigungen eingeführt.

• Berlin, 23. Aug. (zb.) Der bekannte bayerische Agrarpolitiker Dr. Heim hatte an das Kriegsernährungsamt die Frage gerichtet, ob es richtig sei, daß der Reichsgetreidestelle 40 ostelbische Großgrundbesitzer genannt worden seien, die entgegen der vorjährigen Gersteordnung, 30 Prozent Gerste abzuliefern, garnichts abgeliefert hätten. Diese Frage hat, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, zur Folge gehabt, daß das Kriegsernährungsamt die Angelegenheit weiter verfolgt und die betroffen Betriebe der Staatswaltschaft namhaft gemacht hat.

• Berlin, 23. Aug. (W. B.) In dem Verfahren gegen Karl Liebknecht begann heute um 9 Uhr morgens im Militärgerichtsgebäude in der Lehrter Straße die oberkriegsgerichtliche Hauptverhandlung. Das Gericht ist besetzt mit einem Fregattenkapitän als Vorsitzendem, einem Oberkriegsgerichtsrat, der die Verhandlung leitet, einem weiteren richterlichen Militärjustizbeamten, zwei Majoren, einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten steht als von ihm erwählten Verteidiger wieder Rechtsanwalt Bracke aus Braunschweig zur Seite. Bei Beginn der Sitzung beantragte der Vertreter der Anklage Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit und Gefährdung militärischer Interessen. Diesem Antrage wurde vom Gericht stattgegeben. Die Verkündung des Urteils wird ebenso wie in der ersten Instanz in öffentlicher Sitzung erfolgen.

• Torgau, 23. Aug. Neunzehn feindliche Offiziere, darunter Russen, vier Engländer und zwei Franzosen, sind in der Nacht zum Samstag aus dem Gefangenenlager Brückenkopf durch einen von ihnen hergestellten unterirdischen Gang entwichen. Der Gang beginnt in einer in der Baracke belegenen Stube der Entflohenen, führt unter der Brückenkopfmauer, dem Wallgraben und der Landstraße Torgau-Zwethau entlang und mündet jenseits der Postenkette auf der Elbwiese. Der Gang ist etwa neunzig Meter lang, achtzig Zentimeter hoch und fünfundachtzig Zentimeter breit. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der entwichenen gefangenen Offiziere habhaft zu werden.

• Basel, 22. Aug. (zf.) Wie der „Temps" meldet, sind elf deutschen Offizieren, die als Kriegsgefangene im Karthäuser Kloster von Mougeres im Departement Herault gefangen waren, gelungen, zu entkommen. Sie hatten insgeheim einen 20 Meter langen unterirdischen Gang gegraben, um ins Freie zu gelangen.

• Haag, 22. Aug. (zf.) „Daily Telegraph" meldet, daß in England infolge des herrschenden Sturms und Regens große Beunruhigung wegen der Ernte herrsche. In einzelnen Strecken Südenglands zwar sei das Getreide bereits eingeholt; es sei von guter Qualität. Aber das noch im Felde stehende Getreide scheine gut werden. In Kent, Surrey und Sussex gedenke man mit Getreide gegen Ende dieses Monats einholen zu können. In Nordengland aber habe die Ernte schwer unter den anhaltenden Regen gelitten und in einzelnen Distrikten sei sie ganz verwüstet.

Bier und Brot.

In einem an den Reichskanzler gerichteten, von 80000 Guttemplern Deutschlands unterstützten „Offenen Brief" wird auf die ungeheure Verschwendung von Brotgetreide hingewiesen, die darin besteht, daß gewaltige Mengen Gerste zur Herstellung von Bier verwendet werden. Das Braukontingent ist zur Zeit zwar bis auf 48 Prozent der normalen Menge in Friedenszeiten herabgesetzt worden, aber immer noch werden tagtäglich 42000 Zentner Brotgetreide zu Bier verbraut! 4200000 Pfund Brotkorn, mit dem täglich 10 Millionen Menschen gesättigt werden könnten! Zur Herstellung von einem Liter Bier sind 230 Gramm Gerste nötig, während die tägliche Brotmenge nur 220 Gramm beträgt, Gerste ist aber Brotgetreide, genau wie Roggen oder Weizen. Würde daher die Regierung an dem bisherigen Grundsatz festhalten, selbst in dieser schweren Zeit weiterhin dieses Brotgetreide zu Bier verbrauen zu lassen, so verlangt die soziale Gerechtigkeit unbedingt, daß das Bier ebenfalls nur gegen Brotkarte abgegeben wird.

So verblüffend auch der Vorschlag auf den ersten Blick wirken mag, für den Bezug von Bier die Brotkarte vorzuschreiben, so ist doch der Gedanke in Zukunft Bier wie Brot zu behandeln aller Beachtung wert. Brotgetreide ist unter heutigen Umständen ein Gut, an dessen zweckmäßigster Nutzbarmachung für die menschliche Ernährung die Gesamtheit das größte Interesse hat und das bis zur vollen Befriedigung dieses Ernährungsbedürfnisses gleichmäßig verteilt zu sehen, eine durchaus berechtigte Forderung ist.

Letzte Nachrichten.

Köln, 24. Aug. (zf.) Der „Köln. Volksztg." wird berichtet: Die Fuldaer Bischofskonferenz telegraphierte an den Kaiser: „An den gewaltigen Kämpfen mit ganzer Seele Anteil nehmend, erflehen die deutschen Bischöfe am Grabe des Heiligen Bonifacius Ew. Majestät, dem Heere und dem Volke unbesiegliches Gottvertrauen und opfermutige Ausdauer, bis Gott uns den Frieden sendet. Kardinal Hartmann."

Die Antwort des Kaisers an den Kardinal Hartmann lautet: „Den dort vereinten deutschen Bischöfen meinen wärmsten Dank für die freundliche Begrüßung und die treue Fürbitte. Den auf den Schlachtfeldern wie in der Heimat unerschütterlich im Kampf um seine Existenz und Freiheit durchhaltenden deutschen Volke wird Gottes Gerechtigkeit den Sieg verleihen. Wilhelm I. R."

Das Urteil im Prozeß Liebknecht.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) In der Strafsache gegen den Armierungssoldaten Karl Liebknecht hat das Oberkriegsgericht heute nachmittag dahin erkannt, daß Liebknecht wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu vier Jahren und einem Monat Zuchthaus, worauf ein Monat der Untersuchungshaft anzurechnen ist, zur Entfernung aus dem Heere und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren zu verurteilen sei. Die Verhängung einer schwereren Strafe als in erster Instanz erscheint trotz voller Würdigung der zu Gunsten des Angeklagten sprechenden Umstände gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß Liebknecht seine Pflichten als Soldat und Staatsbürger zur Kriegszeit zum Schaden des bedrohten Vaterlandes in schwerster Weise verletzt hat. Er hat auch selbst eingestanden, daß er durch die Flugblattverteilung und durch die Veranstaltung einer öffentlichen Demonstration eine Schwächung der deutschen Kriegsmacht bezweckte. Überdies war Liebknecht bereits früher wegen eines ähnlichen Vergehens mit einem Jahr sechs Monaten bestraft worden. Gegen das heutige Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Revision zu. — Das Urteil in erster Instanz am 28. Juni lautete auf 2 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere. Das Gericht erster Instanz hatte auf die mindestzulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen, da es von der Ansicht ausgegangen war, Liebknecht habe nicht aus ehrloser Gesinnung, sondern aus politischem Fanatismus gehandelt. Das jetzt auf Ehrenverlust lautende Urteil zweiter Instanz hat nach § 33 des R.-St.-G.-B. den Verlust des Reichstagsmandats zur Folge.

Berlin, 24. Aug. (zb.) Wie bekannt wird, übernimmt der bisherige Vorstand der Reichsfleischstelle, Unterstaatssekretär Göppert die Leitung der neu errichteten preußischen Landesfleischstelle ist noch nichts bestimmt. Es verlautet, daß für diese Stelle der Geh. Oberregierungsrat Oppen vom Kriegsernährungcamt vorgesehen sei.

Berlin, 24. Aug. (W. B. Amtlich.) Die britische Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein englisches Linienschiff am 19 August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekanntgegeben: Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu Schuß zu kommen. Das U-Boot fuhr hierbei halbüberflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedo erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Linienschiffes eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuersäule, in der der hintere Schornstein weißglühend erkennbar war und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Kesseldampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornsteine und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer abgesehen von einer schweren Verletzung der Kesselanlagen einen großen Ölbrand verursacht hatte. Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Danach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des Unterseebootes zum mindesten schwer beschädigt worden.

Das Handelstauchboot „Deutschland" heimgekehrt.

Bremen, 24. Aug. (zf.) Das Handelstauchboot „Deutschland" ist gestern nachmittag vor der Wesermündung geankert. An Bord ist alles wohl. — Die Nachricht von der glücklichen Ankunft der „Deutschland" wurde abends gegen 7 Uhr bekannt. Sie erregte überall große Befriedigung; die Zeitungen verbreiteten die Nachricht durch Maueranschlag, die zunächst nur die ganz kurze Meldung vom Eintreffen des Unterseebootes enthielt. In den Straßen sind viele Häuser mit Fahnen geschmückt. Die Kapellen in den Restaurants spielten „Deutschland, Deutschland über alles" und „Heil Dir im Siegerkranz".

Berlin, 24. Aug. (T. U.) Die heutigen Morgenblätter drucken in längeren Artikeln ihre Freude und Genugtuung über die glückliche Heimkehr der „Deutschland". So schreibt die „Nordd. Allg. Z.": Mit Jubel wird im ganzen Reiche und bis tief in Feindesland hinein, wo unsere heldenhaften Truppen die feindseligen Absichten unserer Gegner zu nichte machen die Kund vnn dem Heimkehr der U-Deutschland aufgenommen werden. Das kühne unternehmen hat die zweite Probe glänzend bestanden. Besondere Freude erweckt die Nachricht daß Kapitän und auch die Mannschaft auch die Rückreise bei besten Wohlsein zurückgelegt haben.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) Wie wir aus Memel erfahren, ist am 22. August an der kurländischen Küste beobachtet worden, wie etwa sechs Seemeilen nördlich von Klein-Irben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot ist von anderen Torpedobooten nach der Küste von Oesel geschleppt worden.

Auch eine Kriegsnot.

Ein erschütterndes Bild von einer besonderen Kriegsnot entrollt ein Blick in die Entwicklung der Goßnerschen Mission während der Kriegszeit. Von den 63 Arbeitern auf dem Missionsfelde stehen nur noch 3 auf ihren Posten. Seit 1838 hat die Goßnersche Mission in Indien gearbeitet. Der Erfolg war ein hocherfreulicher. In Chota Nagpur sind die Anfänge einer blühenden Kirche entstanden. In uneigennütziger Weise hat die Goßnersche Mission an den niedrigstehenden Ureinwohnern in den Bergen von Chota Nagpur gearbeitet. Trotzdem wurden vor Jahresfrist alle Missionsarbeiter von ihren Stationen entfernt und in Gefangenschaft gebracht. Sie sind nunmehr in der Heimat eingetroffen. Es sind von 15 Personen die Schadenanmeldungen eingelaufen, und doch beträgt die Summe des Verlustes 69168 Mk. An Liegenschaften, Bauten und sonstigem Besitz hat die Mission Werte in Höhe von 250 Mk. in Indien zurücklassen müssen. Schlimmer noch, daß mehrere der Heimgekehrten gesundheitlich stark gelitten haben. Die neue Arbeit in Kamerun, die vor dem Krieg die Goßnersche Mission in Angriff nahm, ist, kaum begonnen, durch das Kriegsgeschehen gestört. Über ein Jahr konnte die erste Station „Bethöhe" gehalten werden, dann mußten die jungen Christen dem Hunger weichen. Der eine fiel dann in die Hände der Feinde und befindet sich in französischer Gefangenschaft, die drei anderen, von denen zwei als Angehörige der Schutztruppe die neue Heimat verteidigen halfen, sind wohlbehalten in Spanien eingetroffen. Die Gebäude der Station aber sind, wenn die Gerüchte sich bestätigen, von den Eingeborenen niedergebrannt worden. In der Heimat hat der Krieg die Goßnersche Mission in eine beängstigende Notlage gebracht. Die Einnahmen des Jahres 1915 sind gegen die Einnahmen des letzten Friedensjahres gerade um die Hälfte zurückgegangen. Und dabei hat die Gesellschaft trotz der Lahmlegung der Arbeit draußen große Verpflichtungen einzulösen. Die vertriebenen Missionare mußten bei der dringenden Notwendigkeit einer völlig neuen Ausstattung weitgehende Hilfe erfahren. Ihnen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu verhelfen, ist Ehrenpflicht. Die Arbeit in der Heimat kann nicht ruhen. Die in den letzten Jahren erwachsene Schuldenlast darf nicht größer werden. Ein Blick in diese besondere Kriegsnot wird unwillkürlich zur Bitte: Helft! Freundliche Gaben sind zu richten an die Goßnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau, Handjerystr. 19/20.

Reiche Hinterlassenschaft einer armen Frau. Als eine wohlhabene Rentnerin entpuppte sich — nach ihrem Tode — eine dieser Tage in ärmlichsten Verhältnissen in Berlin (Puttkamerstraße 20) verstorbene 73jährige Witwe Pfaffe. Die Beerdigung mußte auf Kosten der Stadt Berlin erfolgen. Die alte Frau war ein Sonderling; sie ging ständig in der denkbar schäbigsten, abgerissensten Kleidung umher. Täglich durchwühlte sie die Müllkästen und verwandte alle Abfälle zu ihrer Nahrung; aber die Miete bezahlte sie stets pünktlich, obwohl sie weder von der Stadt noch von anderer Seite eine Unterstützung bezog. Aus diesem Umstande schloß man darauf, daß die alte Frau, trotz ihrer mehr als dürftigen Lebensweise, über Geldmittel verfügen müsse. Als jetzt nach ihrem Tode die Wohnung gründlich untersucht wurde, fand man zum allgemeinen Erstaunen in einem Marktnetz unter dem alten Sofa Wertpapiere im Werte von 30000 Mark und schließlich entdeckte man auch unter einem Haufen alter Lumpen ein Sparkassenbuch der Stadt Berlin über einen ansehnlichen Betrag Die Verstorbene hat früher in sehr guten Vermögensverhältnissen gelebt. Ihr Mann ist vor langen Jahren in einem Irrenhause gestorben. Das tragische Schicksal ihres Mannes hat zweifellos auf die Frau tief eingewirkt und sie zu einem Sonderling gemacht.

Gebet in höchster Not.

Von Ricarda Huch.

Herrgott, ich bin allein zu schwach,
Hilf mir in diesem Streite,
Sei du durch dieses Ungemach
Des schwanken Schritts Geleite.
Die Hände dein sind voller Gut,
Voll eitel Kraft und Leben.
Mein Herz erstirbt; gib neuen Mut.
Der Hölle zu entschweben.

Herrgott, es steigt der trübe Schwall
Zum Hals mir mit Ersticken,
Laß deiner Stimme Frühlingsschall
Mich hören und erquicken.
Mach', daß die Flut mich nicht verschlingt,
Daß unter deinem Schirme
Ich auf den Wellen starkbeschwingt
Wie eine Schwalbe stürme.

Hier lacht kein Freundesangesicht,
Der Sterblichen Gebete
Vergingen wie ein qualmend Licht,
Wenn nicht dein Hauch hier wehte.
Herrgott, mein töricht Wunsch und Wahn
Weiß nicht, was Nutz und Schade;
Was mir von dir wird angetan,
Sieg oder Tod, das nehm ich an,
Das fließt vom Quell der Gnade.

(Aus der Feldzeitung der 3. Armee „Der Champagne-Kamerad".)

Wien, 24. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbar vom 23. Aug.:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Capul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Wochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommn. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Fleimstalfront 80 unverwundete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Valona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge — vom Stabsfeldwebel Arigi geführt — schoß im Kampf mit vier Farman-Doppeldeckern zwei ab; einer liegt zunächst der Skunbi-Mündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verlust-✠-Listen

Nr. 610—613 liegen auf.
Pionier-Regiment Nr. 25.

Heinrich Wagenknecht aus Rückershausen † an seinen Wunden.

Nassauischer Landeskalender für 1917

eingetroffen. Preis 30 Pfg.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Städt. Eierverkauf.

Morgen, Freitag, den 25. d. Mts., von vormittags 10 Uhr ab, geben wir auf dem **Rathaussaale** an hiesige Familien

holländische Eier

und zwar an Familien bis zu 3 Köpfen 4 Stück und darüber bis zu 6 Stück, das Stück zu **27 Pfg.** ab.

Käufer wollen die Beträge zu den gewünschten Eiern abgezählt bereit halten.

Warenbezugskarte mitzubringen.

Weilburg, 24. August 1916.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Schutz den Gärten und Feldern.

Lebhafte Klagen über Garten- und Felddiebstähle geben uns Veranlassung, bei dem **Mangel an Sicherheitsbeamten** auch die Einwohnerschaft zu bitten, ihrerseits mit dazu beitragen zu wollen, daß Frevler zur Anzeige gebracht werden.

Insbesondere wollen die Eltern, Lehrpersonen usw. die Kinder fortgesetzt darüber belehren, daß in den Gärten und auf den Feldern unsere künftige, in der jetzigen Kriegszeit so notwendige Nahrung wächst.

Es macht auch vielfach den Eindruck, daß Personen, welche Kleintiere (Kaninchen usw) halten, ohne hierfür selbst Futter zu besitzen, sich das Futter für diese Tiere von fremdem Besitztum aneignen. Dies ist unstatthaft und strafbar, auch mußte dieserhalb schon Bestrafung eintreten.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter sind angewiesen worden, gegen Personen, welche bei Übertretungen der Feld- und Polizeigesetze betroffen werden, rücksichtslos einzuschreiten und dieselben in jedem Falle bei uns zur Anzeige zu bringen, damit deren strenge Bestrafung erfolgen kann.

Auch werden wir die Namen der rechtskräftig bestraften Personen zur öffentlichen Kenntnis bringen, sowie die bei Feld- und Forstdiebstählen betroffenen Schüler bei den zuständigen Lehranstalten namhaft machen.

Weilburg, den 14. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Versteigerung.

Dienstag, den 29. August, morgens 9 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Eheleute **Heinrich Friedrich Weber** Folgendes freiwillig versteigern:

1 Kuh, 2 Rinder, 10 Hühner, 1 Hahn, 1 Wagen, 3 Pflüge, 1 Kartoffelpflug mit Jäter, Egge, Häckselmaschine, Fegmühle, Brockelmühle, Schrotmühle und sonstige landwirtschaftliche Geräte.

Niedershausen, den 23. Aug. 1916.

Hermann Georg, Vormund.

Ohne Bezugsschein empfehle

Strickwolle, schwarz und grau, sowie eine große Anzahl anderer Artikel.

S. Cahn.

Amol

Flasche 60 und 85 Pfennig sowie 1.50 Mk.,

ist der Freund der Soldaten im Kriege, die Feldapotheke im Tornister, lindert alle innerlichen und äußerlichen Schmerzen und darf heute in keiner Familie fehlen.

1. Weilburger Consumhaus
K. Brehm.

Ein älteres
Mädchen
bei gutem Lohn auf sofort gesucht.
Von wem, s. d. Gesch. u. 1311.

Für Fuhrwerk-Bedienung suchen wir für sofort oder später geeigneten
Mann.
Dauernde Beschäftigung.
L. Fr. Buderus, G. m. b. H.
Radenschmiede.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Hermann

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 25 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Hasselbach, den 22. August 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am **Freitag,** den 25. August, nachmittags 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Von zuständiger Seite ist der Gedanke angeregt worden, ordentlichen und verdienten Urlaubern aus dem Felde, die nähere Angehörige in der Heimat nicht mehr besitzen, Gelegenheit zugeben, während eines kürzeren Aufenthaltes in der Heimat bei geeigneten Familien kostenfreie Aufnahme zufinden, wo ihnen durch Familienanschluß Unterhaltung und Verpflegung gezeigt werden soll, daß das Vaterland ihrer gedenkt und bemüht ist, den Dank für die außerordentlichen Opfer, die der Krieg von ihnen fordert, nach besten Kräften abzutragen, und ihnen die wohlverdiente Erholung in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen.

Ich ersuche deshalb dringend **diejenigen Kreiseingesessenen, welche bereit und in der Lage sind,** Urlauber aus dem Feld, die nähere Angehörige in der Heimat nicht besitzen, kostenfrei aufzunehmen, ihre Adresse unter genauer Angabe des Namens, Wohnorts nötigenfalls auch der Straße und Hausnummer möglichst bald und spätestens **bis zum 1. September d. Js.** dem Landratsamte schriftlich anzugeben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich die vorstehende Bekanntmachung in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und die in Frage kommenden Personen aufzufordern sich bis zum 1. September bei mir schriftlich zu melden.

Weilburg, den 21. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Aliceschule, Giessen.

Das Wintersemester beginnt für alle Kurse: **Weißzeugnähen, Handarbeiten, Schneidern, Bügeln, Kochen,** sowie für die **Haushaltungsschule** (mit halbjähriger Dauer) Dienstag, den 26. Sept. Die Haushaltungsschule dient auch zur Vorbereitung für die **Seminare für technische Lehrerinnen** (Oster-Anfang) deren Abgangszeugnisse zur staatlichen Anstellung **in Hessen wie in Preußen** berechtigen. **Internat** für auswärtige Schülerinnen. Prospekte gratis vom Vorstande des Aliceschul-Vereins. Anmeldungen für die Haushaltungsschule spätestens bis 15. Sept. beim Vorstand erbeten, für alle anderen Kurse spätestens Samstag, den 23. Sept. von 10—6 Uhr im Schulhaus, Steinstraße 10.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung des § 11, 12 und 13 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 wird hiermit für den Umfang des Oberlahnkreises folgendes angeordnet:

§ 1. Sowohl die Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung (§ 11 der Verordnung) als auch die Anfertigung der Bezugsscheine wird der Gemeindebehörde des Wohnortes des Antragstellers übertragen.

§ 2. Die Bezugsscheine (Muster A) sind von der Gemeinde zu beschaffen. Die Bezugsscheine sind zum Teil den Gewerbetreibenden zu übergeben, zum Teil auf der Bürgermeisterei niederzulegen.

§ 3. Die Ausstellung des Bezugscheines ist bei der Gemeindebehörde zu beantragen und zwar in der Art, daß der Antragsteller den oberen Teil des Bezugsscheins selbst ausfüllt und ihn dann der Bürgermeisterei seines Wohnortes vorlegt oder einsendet.

§ 4. Der Bürgermeister hat zu prüfen:
1. ob der Antragsteller zu seiner Gemeinde gehört;
2. ob nach den von der Reichsbekleidungsstelle aufgestellten Grundsätzen die Notwendigkeit der Anschaffung vorliegt.
3. ob nicht von derselben Person innerhalb zu kurzer Zeit zu viel Waren beansprucht werden.

Zur Prüfung der Frage zu 3 ist die Anlegung einer **Personenkarte** erforderlich, in die jede Ausfertigung eines Bezugsscheins einzutragen ist. Die **Personenkarte** ist bei der ersten Ausstellung eines Bezugsscheins anzulegen und zwar **nur auf den Namen des Familienhauptes,** auf dessen Rechnung die Anschaffung der Bekleidungsstücke erfolgt. In die Personenkarte des Familienhauptes sind die Anschaffungen für alle Familienmitglieder einzutragen.

Beim Wegzug eines Familienhauptes ist die Personenkarte der Bürgermeisterei des neuen Wohnortes zu übersenden.

§ 5. Gleichzeitig mit der Eintragung in die Personenkarte haben die Bürgermeister **eine Warenliste** zu führen. Die Warenliste ist nach **sechs Warengattungen** getrennt und muß Auskunft über die Gesamtmenge der Waren geben, über die Bezugsscheine ausgefertigt worden sind. Das Nähere ergibt die Warenliste vorgedruckte Anleitung zu ihrer Führung.

Das monatliche Endergebnis der Warenliste haben die Bürgermeister **am Ende eines jeden Monats** in einer **Zusammenstellung** einzutragen.

Eine Anzeige über das monatliche Endergebnis ist **pünktlich bis zum 2. jeden Monats — zum ersten Male bis zum 2. September d. Js. dem Kreisausschusse hier einzureichen.**

§ 6. Die Ausfertigung der Bezugsscheine erfolgt durch Ort- und Zeitangabe und durch Abstempelung mit dem Gemeindesiegel. Die Bezugsscheine sind alsdann dem Antragsteller zurückzugeben oder zurückzusenden.

§ 7. Die Gewerbetreibenden haben die Bezugsscheine entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke oder mittels Durchstreichens mit Farbstoff ungültig zu machen, die ungültigen Scheine sorgfältig zu sammeln und am 1. eines jeden Monats an die Bürgermeister ihres Wohnortes abzuliefern. Von letzteren sind die Scheine geordnet aufzuheben.

§ 8. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

§ 9. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatte des Oberlahnkreises in Kraft.

Weilburg, den 22. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Gold-Ankaufsstelle des Oberlahnkreises.

geöffnet Freitags von 10—1 Uhr im Sitzungssaale des Kreishauses, Limburgerstraße 10.

Ein Zentner Stangenbohnen

zum Tagespreis zu kaufen gesucht.

Sommerfrische Gontenbach.